

VATER

von Florian Zeller

Deutsch von Annette und Paul Bäcker

IN ANDRÉS WELT

Notiz zum Stück

Es beginnt mit einer verlegten Armbanduhr. Eine Allerweltsituation. Nicht jedoch für André. Ihm setzt der kurzzeitige Verlust seines Zeitmessers erheblich zu. So sehr, dass er die junge Pflegerin, die sich seit kurzem um ihn kümmert, des Diebstahls bezichtigt. Und sei es auch nur, um eine eigene Unzulänglichkeit zu überspielen. André war ein erfolgreicher Ingenieur und ist bis heute ein stolzer, selbstbewusster Herr – gewohnt, die Fäden des Handelns in der Hand zu halten. Das macht er auch seiner Tochter Anne bei jeder Gelegenheit deutlich. Sie ist Andrés einzige direkte Angehörige. Seine Frau und seine Lieblingstochter Elise leben nicht mehr. Und Pierre, Annes Lebensgefährte, interessiert ihn nur am Rande.

Schwierige Voraussetzungen, um über Veränderungen zu sprechen, die sich in Andrés Verhalten bemerkbar machen. Momente der Unsicherheit. Gedächtnislücken. Verstimmungen. Der 1979 in Paris geborene Dramatiker Florian Zeller vermeidet es, die Titelfigur mit einer Diagnose zu versehen. Die Begriffe „Demenz“ und „Alzheimer“ kommen in seinem Stück nicht vor. VATER ist keine fachlich fundierte Fallstudie, sondern der szenische Versuch, in die Wahrnehmungswelt eines Menschen einzutauchen, dem die zeitliche und räumliche Orientierung zunehmend abhandenkommt. Dabei zeigt Zeller auch die emotionalen und pragmatischen Herausforderungen, denen die Angehörigen in einem solchen Prozess ausgesetzt sind. Wie reagieren, wenn der Vater – unfreiwillig – mehr und mehr Aufmerksamkeit verlangt und auf sich zieht? Mit wie viel Verständnis von Pierres Seite kann Anne rechnen? Wie entgeht sie dem vorprogrammierten Loyalitätskonflikt?

Um die Fragmentierung von Gedächtnis und Wahrnehmung zu veranschaulichen, hebt Florian Zeller die – für traditionelle Dramen konstitutive – Einheit von Zeit und Raum auf. In Andrés Kosmos ist jegliche Linearität aufgehoben. Zunächst fast unmerklich verschieben sich so auch für den Zuschauer die Gewissheiten. VATER ist ein leises, berührendes und in der Hinwendung zu seinen Figuren auch beispielgebendes Stück.

Matthias Schubert

Nachweise

IN ANDRÉS WELT Originalbeitrag
LICHTE UND DUNKLE MOMENTE in: Manfred Jahnke „Vergeblicher Kampf gegen Windmühlen“, Die deutsche Bühne, 20. April 2017 (online-Kritik)
ES GEHT UMS TEILEN in: Nicoletta Steiger „The Father: Das Interview zum Film mit Regisseur Florian Zeller“, Maximum Cinema, Juni 2021
EIN STAUB, EIN WINDHAUCH Zitate aus: Michael Buselmeier „Elisabeth“, Heidelberg 2021. John Bayley „Elegie für Iris“ München 2000.

LICHTE UND DUNKLE MOMENTE

Über die Kunst, die Perspektive zu wechseln

Wenn dunkle Wolken den Kopf vernebeln, die Erinnerungslöcher immer größer werden und man wieder zum nach Mama greinenden Kleinkind wird, dann ist die Diagnose schnell gemacht, Altersdemenz oder Alzheimer. In einer Reihe von Stücken werden die Stufen vorgeführt, die diese Erkrankung durchläuft und dabei auch die Hilflosigkeit vorgeführt, die Familienangehörige mit der Pflege haben. Der französische Erfolgsautor Florian Zeller geht in „Vater“ einen ganz eigenen Weg, in dem er versucht, szenisch die Stufen dieser Erkrankung aus der Perspektive des „Vaters“ zu entwickeln. In seiner Dramaturgie versucht er die Zeitsprünge im Denken eines Demenzen festzuhalten.

Mehr noch verschieben sich die Perspektiven, wenn die Familienangehörigen zu Fremden werden: Zeller verdoppelt diese Figuren und die Fremden treten als Fremde auf. Im nächsten Augenblick aber werden diese wieder zu Tochter und ihrem Freund. Deutlicher kann man nicht ins Bild setzen, wie lichte und dunkle Momente in der Krankheit sich abwechseln. Darüber hinaus bleibt diese Tragikomödie, so der Genrebegriff, in einer unsicheren Brüchigkeit. Wenn die Perspektive des Vaters vorherrschend bleibt, so bleibt doch auch die Situation der Tochter Anne nicht ausgeblendet: Sie muss schließlich entscheiden, dass der Vater seine Wohnung verlassen muss, dass sie ihn mit ihrem Freund in ihre eigene aufnimmt und dass sie ihn schließlich in ein Pflegeheim geben muss.

Manfred Jahnke

ES GEHT UMS TEILEN

Über die Kunst des Miteinanders

Es geht nicht nur darum, Leute zum Weinen zu bringen und traurige Geschichten zu erzählen. Das Theaterstück wurde in den verschiedensten Ländern aufgeführt, und ich war überrascht, wie stark die Reaktionen überall waren. Die Leute haben uns nach den Vorstellungen ihre eigenen Geschichten erzählt. Es war wie ein kathartisches Erlebnis für sie. Es geht nicht ums Weinen, es geht ums Teilen.

Florian Zeller

Impressum

Celler Schlosstheater e.V. | Spielzeit 2022/2023 | Intendant: Andreas Döring | Geschäftsführer: Claus Becker
Redaktion: Matthias Schubert | Gestaltung: Christian Stych

„Du siehst mich immer so an,
als wäre etwas nicht in Ordnung.
Alles ist in Ordnung, Anne.
Die Welt dreht sich weiter.“



EIN STAUB, EIN WINDHAUCH

Leben an der Seite einer Kranken

Habe ich mich je getraut, entschieden nachzubohren, um herauszufinden, wie es ihr im Innersten wirklich ergeht und wie es darin aussieht? Habe ich es je gewagt, mir Elisabeths Seelen-Chaos vorzustellen, mir die Panik ausgemalt, als sie bemerkte, was gerade in und mit ihr vorging; als ihr in Ansätzen klar wurde, dass ihre innere und äußere Ordnung, alles bisher als sicher Angenommene, nichts mehr galt, vielmehr ungültig und überflüssig geworden war, ein Staub, ein Windhauch? Als sie merkte, dass ihr Gedächtnis nicht mehr in der gewohnten Weise funktionierte, dass sie sich auf ihre Sinne, ihren Verstand wie ihre Erfahrung nicht mehr verlassen konnte, dass sie keine Termine mehr einhalten und keiner längeren geistigen Arbeit mehr nachgehen konnte.

Wie mag sie all das ertragen haben, was mit ihr geschehen ist und weiter geschieht, fragte ich mich kleinlaut, die zahlreichen Einbußen und immer neuen Ausfälle – anfangs verbunden mit herben Aggressionen gegen die Mitwelt, gegen mich, gegen die nächsten Menschen, denen sie in der ersten Phase der Krankheit alle Schuld zusprach. Doch sie kehrte ihre Enttäuschung, ihre Wut, ihren Schmerz auch gegen sich selbst und kratzte sich im Halbschlaf mit den Nägeln Beine und Arme blutig. Dann kam die Zeit der immer neuen, immer stärkeren Psychopharmaka, dann die Phase der Resignation, dann die der Trägheit und Hinnahme und des Dauerschlafs über sie.

Wie vermag sie den herben Kummer über den Verlust des bislang unhinterfragt alles bestimmenden geistigen Lebensentwurfs aushalten? Ich suche nach Spuren des Schmerzes in ihrem Gesicht. Vermeide ich tiefer reichende Fragen um ihretwillen, um sie zu schonen, oder aus Selbstschutz, Feigheit, ja aus Selbstsucht? Ich weiß, sie liegt gerade ein Stockwerk über mir in ihrem Bett, viele Stunden lang stumm, mitunter sich räuspernd, und ich meine, ihren Atem zu hören – schläft sie, die Bettdecke über den Kopf gezogen, oder träumt sie, ohne etwas wahrzunehmen, vor sich hin; hat sie sich aufgegeben? Laufen nicht doch ständig Bilder von früher in ihr ab, Bruchstücke, die sie nicht mehr verknüpfen kann und die

wieder versinken, Splitter von Erinnerungen, etwa an das hellblaue Band, das sie einmal in der Zeit, als wir uns kennenlernten, im schwarzen Haar trug, oder an den Fliederduft im Schwetzingen Schlosspark, Efeu, Holunder, Jasmin? Gedanken an die Geburt ihrer Kinder? Und sucht sie nach ihnen?

Michael Buselmeier

Stadium folgt auf Stadium. Wie viele werden es sein? Ich habe mich früher vor dem Augenblick gefürchtet, wo Iris aufwachte, denn dann schien ihr – zumindest für wenige Minuten – ihre Situation mit aller Schärfe zu Bewusstsein zu kommen. Beschwichtigende Worte, soweit das möglich war, und dann schlief sie wieder ein. Und ich saß im Bett neben ihr und las oder tippte auf meiner Maschine. Das Geräusch schien zu ihrer Beruhigung beizutragen. Iris' Gier nach Schlaf hat etwas Verzweifeltes an sich, und doch schlief sie – und schläft sie noch immer – so leicht und morgens so lange, dass es ein großer Trost für uns beide war. Wenn sie neben mir liegt, gleicht sie einem Athleten, der den Stab dem nächsten Läufer der Staffel übergeben hat.

John Bayley



BESETZUNG

André	Jürgen Kaczmarek
Anne	Verena Saake
Ein Mann / Pierre	Jan Arne Looss
Eine Frau / Laura	Ruth Kennecke

Regie und Bühne	Ragna Guderian
Kostüme	Iris Wuthnow
Dramaturgie	Matthias Schubert, Andreas Döring
Regieassistenz	Aurélie Feucht
Inspizienz	Susanne Könemann

Premiere am 03.02.2023 – Schlosstheater

Aufführungsrechte Theater-Verlag Desch, Berlin

Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung sind nicht gestattet.

Technischer Leiter Oliver Neumeyer **Stellv. Technischer Leiter** Achim Groffot
Leiter der Werkstätten Sven Laudin **Bühneninspektor** Roberto Langenhan
Ausstattungsassistentin Carina Laskowski **Bühnentechnik** Lukas Barlian,
Markus Dräger, Robert Hausmann, Ortwin Maahs, Danny Schaub, Richard-
Till Voigt **Beleuchtung** Marcel Sonnemann, Jan Feldmann, Götz Schoof, Kai
Peter, Ulrich Hentschel **Ton** Moritz Bastam (Leitung), Timo Müller **Requisite**
René Hohnsbein (Leitung), Olaf Uhlerr **Maske** Carmen Bente (Leitung), Anna
Bokareva, Janice Grote, Maruschka Steins **Leiterin der Kostümabteilung** Iris
Wuthnow **Schneiderei** Anette Buhr, Barbara Frantz, Anke Jacobs, Ilse-Kathrin
Ohlhof, Mia-Luisa Zühlke; Lea Röthig (Jahrespraktikantin) **Ankleiderinnen**
Christa Brand, Nicole Käser, Lydia Knäusel, Aljona Mielke, Louise-Aradia Baum-
Krüger **Team Werkstatt** Birgit Bott, Andrea Lüchau, Jörg Ritzke, Lutz Taxweiler,
Jan Wisniewski